

Konradin,
der letzte Hohenstaufe.

Oper in fünf Akten.

Dichtung
von
H. He nich.

Musik von **Ferdinand Hiller.**

Personen.

Konrad genannt Konradin, Herzog von Schwaben, Sohn des verstorbenen Kaisers Konrad IV.

Friedrich von Baden, vertriebener Herzog von Oestreich, mit Konradin zusammen erzogen.

Elisabeth, Kaiserin-Wittwe, Mutter Konradins.

Graf Johann Frangipani, Herr großer Besitzungen im Kirchenstaat und im Königreich Neapel.

Bianka, dessen Tochter.

Karl von Anjou, König von Neapel und Sicilien.

Kunz, Schloßwart der Burg Hohenstaufen.

Ein Richter.

Französische Ritter.

Neapolitanische Gesandte.

Deutsche Landsknechte.

Deutsche Fürsten und Grafen. Edelfrauen u. Kaiserin. Römisches Volk (Guelphen und Gibellinen). Neapolitanisches Volk. Deutsche, italienische und französische Ritter und Edlner. Richter, Geistliche Bruderschaften u. u.

Zeit der Handlung im ersten Akt d. J. 1267 in den übrigen 1268.

Scene im 1. Akt. Bregenz am Bodensee.

= = 2. = Rom.

= = 3. = Schlachtfeld bei Tagliacozzo.

= = 4. = Astura, festes Schloß Frangipani's.

= = 5. = Neapel.

Erster Akt.

(Bregenz am Bodensee. — Einfache Burghalle im Vorhofe des Schlosses, mit weiter Aussicht über den See. An den Pfeilern die Bildsäulen Hohenstaufischer Kaiser. —)

Anradin

(an eine Säule gelehnt, die Harfe in der Hand).

„Das war der Hohenstaufe, der Kaiser Friederich,
„Der greise Barbarossa, der Held dem keiner gleich;
„Das Scepter schwang er milde, das Schwerdt dem
 Blitze gleich,
„Den Schild zum Schutz des Rechtes, er hielt ihn ob dem
 deutschen Reich.“ — —

Das war mein Ahn!

Und ich sein Erbe! steh verarmt, allein, verstoßen! —

„Und als der Held gestorben und manche Zeit verstrich,
„Da kam aus wälschen Landen der zweite Friederich.
„Fast Knabe noch an Jahren, erlangt er höchsten Lohn:
„In seinen lichten Haaren, strahlt licht des deutschen
 Reiches Kron!“ — — —

Die Saite sprang! Zerrissen ist mein Lied!

(Er stellt die Harfe fort.)

Mein Geist ist dumpf, o dieser Mauern Druck,
Die träge Last, sie lasten schwer
Auf meiner Seele!

(Er setzt sich auf eine Steinbank und versinkt in stummes Brüten.
Kunz erscheint im Hintergrunde. In der Hand trägt er eine
Pergamentrolle.)

Kunz (noch im Hintergrunde).

Du altes liebes deutsches Reich,
Der Christenheit hochheiliges Reich
Dereinst getaufet!
Um schönen Gold,
Für fremdes Gold
Wardst du verkauft!

Konradin (horchend).

Welch herzergreifend Lieb!

Kunz (in den Vordergrund kommend).

Du Hohenstaufisch Kaiserhaus,
Wie stehst du so verödet aus,
Ganz umgewandelt!
Um schönen Gold,
Für fremdes Gold
Bist Du verhandelt! —

Konradin.

Wie Kunz, Du bist's?
Vom Hohenstaufen kommst Du? sprich!
Der Väter Burg, sie ward — — — — —

Kunz (gibt Konradin das Pergament).
Herr, lest es selber!

Konradin (in die Schrift hinein blickend).
Verkauft! — So ist's geschahn!
Der Väter Burg ward fremdes Eigenthum! —
Du Stätte meiner Jugend, nimmer soll
Mein Fuß betreten mehr die theure Schwelle!

(Friedrich tritt auf.)

Konradin (ihm das Blatt reichend).

Friedrich! Nun bin ich heimatlos!

Friedrich.

Nein, Konrad, nein! Das bist Du nicht!
 Wohl fiel der Zwietracht heim das Deutsche Reich,
 Wohl haben fremde Fürsten
 Den Kaisernamen sich erschlichen, doch nur Dir
 Gebührt des Reiches Krone.
 Dein wird sie werden, wenn Neapel erst,
 Dein Erbland Du erkämpfst. — Die Zeit ist da!
 Schon rüftet sich in dieser Stunde
 Ein Heer in allen Deutschen Gauen,
 Sich Deiner Führung zu vertrauen.

Konradin.

O frohe Botschaft!

— Und doch! — Noch sind die Nebel nicht zerstoßen,
 Entgegen ist die Mutter diesem Zug. — —
 Verlaß ich sie, wird nicht das Herz ihr brechen?
 Wird die Gebeugte diesen Gram ertragen?

Friedrich.

Heilig sind der Mutter Thränen,
 Doch auf dem Altar des Volkes
 Bringe sie als Opfer dar!
 Schau' die Bilder Deiner Ahnen,
 Wie sie Dich zu Thaten mahnen!
 Schwing Dich auf Du junger Hark!

A n z.

Herr! das war in guten Tagen,
 Als den Schild ich einst getragen
 Deinen Vätern im Gefecht.
 Herr, die Zeit ruft Dich zum Streite,
 Laß mich gehn an Deiner Seite
 Als Dein treuer Waffenknecht.

Konradin.

Ja ihr ruft, ihr hohen Ahnen,
 Ich versteh' Eu'r ernstes Mahnen;
 Schaut herab, ich bin bereit! —
 Wo so treue Herzen schlagen,
 Fort, unmännlich banges Zagen!
 Kühner That bedarf die Zeit!

Friedrich.

Mein Konrad, Dein für alle Zeit!

A n z.

Mein Leben, Herr, ist Dir geweiht!

Konradin.

Nichts trennt uns mehr in Ewigkeit!
 Die Nebel flieh'n, die mich umspinnen,
 Ein lichter Tag voll hoher Wonne,
 Ein neues Leben geht mir auf!

Friedrich.

Dein ist, was je ich kühn begonnen,
 Mein Heil hab' ich in Dir gewonnen,
 Mit Dir ein Glück, ein Heldenlauf!

A n z.

Du deutsches Reich, so arg umspinnen
 Bald ist der Trübsal Nacht zerronnen,
 Du wachst zu neuen Freuden auf!

(Feierlicher Marsch.)

(Kunz ab.)

Konradin.

Neapels Abgesandte nahen sich. —
Gehört soll ihnen werden! —

(Aus dem Hintergrunde treten auf: Frangipani und andere Neapolitanische und Apulische Gesandte; aus dem Schlosse Elisabeth im Wittwenschleier, ihr folgen ihre Edelfrauen und Pagen. Konradin geht seiner Mutter entgegen und führt sie zu einem erhöhten Sitz.)

Chor.

Hoher Enkel erhabener Fürsten,
Siehe, auf Dich sind die Blicke gewandt,
Möge der Weisheit Geist Dich erfüllen:
Troßt zu verleihn dem bedrängten Land.

Frangipani.

Hör', o König, hör' dein Land,
Einst die Stätte sel'ger Götter,
Dem sie ihrer Gaben Fülle
Gnadenreich herabgesandt!
Ach, die Götter sind entflohn
Von dem Lande tief bekümmert.
König, Deiner Väter Thron
Anjou's Grimm hat ihn zertrümmert.

Frangipani und die Gesandten.

Alles streckt nach Dir die Hände:
 Rett' uns, Herr, aus Sklavenbanden!
 Wende, Herr, die Schmach, o wende
 Diese Noth von Deinen Landen!

Elisabeth (sich erhebend).

Apuliens Gesandte!
 Habt ihr erwogen, wer es ist,
 Dem ihr des Landes Rettung anvertraut? — —
 Seht her! ein unerfahrer Jüngling!

Konradin.

Des Lebens Sturm, er hat mich früh erstarkt,
 Ich bin erwacht, nur Schmach liegt im Verzug.

Elisabeth.

O Konradin!
 Ein Dornenkranz umschlingt die Herrscherkrone,
 Ich hab's erfahren!

Chor der Italiener, Friedrich, Kunz und
 Edelfrauen.

Wie mir dieser Stunde Lösung
 Ahnungsvoll das Herz beenget,
 Hier die Mutter tiefbekümmert,
 Der die letzte Stütze schwindet,
 Dort das Land, so hart bedrängt
 Das in ihm nur Rettung findet! —

Frangipani (für sich).

Wie mir dieser Stunde Lösung
 Ahnungsvoll das Herz beenget! —
 Meines Glückes neue Bahnen
 Hab' ich nur auf ihn gegründet. —
 Bald nun muß es sich entscheiden,
 Ob auch diese Hoffnung schwindet.

Elisabeth (zu Konradin).

Höre Deiner Mutter Klagen,
 Uebereilt ist Dein Beginnen;
 Nur den Tod wird Dir gewinnen
 Solch ein überkühnes Wagen!
 Jenes Südens Zauberfülle
 Wirgt in ihrem Schooß Verderben,
 Bleib, o bleib im Vaterlande,
 Woll' um seine Liebe werben!

Konradin.

Mutter, hemme Deine Klagen!
 Nimmer wär' ich Deiner werth,
 Wollte ich dem Ruhm entsagen,
 Der der Stausen Haus verklärt.

Elisabeth.

Dyfre nicht der Seele Frieden
 Für des Ruhmes goldnen Kranz,
 Ach, bethört von seinem Glanz,
 Brach manch großes Herz hinnieden!

Die Großen, Frangipani, Friedrich und die Frauen.

Hohe Fürstin, laß die Klagen;
 Dir auch winket schön're Zeit!
 Dich auch segnen einst die Lande,
 Die sein Heldenmuth befreit!
 (Kriegerische Klänge hinter der Bühne.)

Friedrich.

Hört dort der Hörner Klänge,
 Schaut dort der Fähnlein Pracht!
 Schon hallen Kriegsgefänge
 Uns mahnend zu Kampf und Schlacht.
 Mit Gott! mein Hohenstaufe,
 Dein Ritterthum bricht an!
 Zum deutschen Kaiserthron
 Beginn die Siegesbahn.

(Ein Zug deutscher Ritter mit fliegender Fahne füllt die Mitte der Bühne. Mit ihnen Kunz.)

Die Ritter.

Dein Kriegsbruf erklang
 Die Gauen entlang:
 Dir muthige Streiter zu werben,
 Die deutsche Brust,
 Sie jauchzet vor Lust
 Für Dich zu siegen, zu sterben!

Das Schlachthorn schallt,
 Die Fahne ste wallt,
 Es drängen sich Schaaren auf Schaaren. —
 Hinaus in die Welt!
 Du freudiger Held,
 Du führ' uns zu Sieg und Gefahren!

Konradin.

Wohl an, so sei's bekannt!
 Nicht rufft umsonst Du mich,
 Neapel, du mein Land,
 Dein König rettet Dich.
 Von Treue rings umscharrt,
 Von Liebe treu bedacht,
 Von Freundschaft wohl bewahrt,
 Zieh' ich in Kampf und Schlacht!
 Frei schau ich himmelwärts,
 Und bitte Gott um Sieg.
 Er weiß, rein ist mein Herz,
 Gerecht ist dieser Krieg!

Chor Aller.

Des Landes Flehen ward erhört!
 Heil Dir, Du König fromm und werth!
 Der Hohenstaufen Herrlichkeit
 In Dir wird sie auf's Neu bewährt!

Elisabeth.

So ist vergebens all' mein Flehn,
 In Leiden soll mein Leben sich verzehren.
 Dem Mutterherzen ward es aufgespart,
 Den bittern Kelch bis auf den Grund zu leeren.
 O Konradin!
 Mein einzig Glück, in Dir zog ich es groß,
 Entrißen wirst Du meinen Armen;
 Selbst Mutterliebe findet kein Erbarmen;
 Ergebung ist des Weibes Loos!

Konradin.

O Mutter, höre meine Bitte!
 Verzeih, wenn Dich mein Thun betrübt,
 Du weißt, wie heiß ich Dich geliebt!
 Der Himmel lenkte meine Schritte,
 Vertraue freudig seinen Wegen,
 O Mutter, gieb mir Deinen Segen!

(Elisabeth ermannt sich. Sie winkt zwei Bagen, diese bringen das Banner und das Schwert der Hohenstaufen. Konradin kniet vor der Mutter nieder, sie giebt ihm das Schwert und hält segnend die Hand über seinem Haupte.)

Elisabeth

(mit Fassung und Würde.)

Mein Sohn, mein heldenmüth'ger Sohn!
 Nimm hin das Schwert der Väter,
 Das heilige Schwert des Rechtes,
 Das blanke Schwert des Sieges,
 Schwing' es für Gott und Vaterland!
 Gedenke Deiner Mutter,
 Sie segnet Dich!

Konradin.

(Das Schwert erhebend.)

Schwert, meiner Väter Ruhm,
 Du jezt mein Eigenthum!
 Dich heb' ich himmelwärts,
 Und bitte Gott um Sieg.
 Er weiß, rein ist mein Herz,
 Gerecht ist dieser Krieg!

Friedrich und Chor.

Mach', Wälschland, weit die Pforten auf!
 Es zieht daher der Hohenstauf,
 Der König fromm und treu und werth,
 Für Dich schwingt er der Väter Schwert!
 Dem Rechte beut er Wehr und Schutz,
 Der List und Bosheit beut er Trug. — —
 Hoch Ghibellin! Hoch Hohenstauf!
 Wälschland, mache die Pforten auf!

Elisabeth.

Begonnen ist sein Heldenlauf;
 O Tag des Sieges geh' ihm auf!
 Ihm folgt mein Herz, ihm folgt mein Blick!

Die Frauen.

Begonnen ist sein Heldenlauf
 O Tag des Sieges geh' ihm auf!
 Sieg nur verheißt sein kühner Blick!

Konradin.

Wohlauf! nach Wälschland brechet auf!
 Mein Volk, nimm mich in Freuden auf!
 Zu Deinem Heil, für Deinen Heerd
 Schwing' ich der Väter Helden Schwert!
 Dem Rechte bring' ich Wehr und Schutz,
 Der List und Bosheit biet ich Trug. —
 Deutsches Panier schwinde dich auf!
 Wälschland, mache die Pforten auf!

Alle!

Mach', Wälschland, weit die Pforten auf!

Zweiter Akt.

(Rom. Platz vor dem Capitol. Im Hintergrunde die Stadt.
An einer Seite die Treppe, die zum Capitolinischen Pallast führt.)

Volk, darunter der größere Theil Sibyllinen, der kleinere Guelphen. Erstere sind beschäftigt, den Platz mit Blumengewinden festlich zu schmücken. — Im Hintergrunde eine Reihe Römischer Soldner.)

Chor der Sibyllinen.

Er kommet! er naht!
Hier laßt uns verweilen.
Auf, laffet uns eilen
Zu schmücken den Pfad.

Chor der Guelphen.

Wie sind sie bedacht;
Sich hold ihm zu zeigen,
Wir müssen wohl schweigen,
Sie haben die Macht!

Ghibellinen.

Bald wird er sich zeigen
 In stegender Pracht!
 Die einst ihn verlacht,
 Sie müssen sich beugen.

Guelphen.

Nicht schämt sich die Brut
 Ihn sclavisch zu grüßen,
 Dies sehen zu müssen
 Es reizt meine Wuth.

(Mädchen streuen Blumen und ordnen Kränze und Gewinde. Guelphen stellen sich ihnen trotzig in den Weg.)

Ghibellinen.

Seht ihr nicht, was wir beginnen?
 Wer da müßig, geh' von hinnen!

Guelphen.

Nicht für Römer will sich's schicken,
 Bettelkönige zu schmücken.

Ghibellinen.

Welch ein Wort? welch frech Beginnen!

Guelphen.

Römer weichen nicht von hinnen!

Ghibellinen.

Römer ihr? ihr feilen Knechte?

Guelphen.

Römer ihr? Auf zum Gesecht.!

Ghibellinen.

Nieder, nieder die Verruchten!

Guelphen.

Nieder mit den Gottverfluchten!

Alle zusammen.

Wie? Ihr wollet Hohn uns sprechen?

Büßen sollt ihr dies Erfrechen!

Wer im Recht, wird sich erproben.

Frauen.

Heil'ge Mutter, steh uns bei!

(zu den Söldnern.)

Wehrt, o wehret ihrem Loben!

(Tumult, die Söldner suchen die Streitenden auseinander zu bringen.)

(Frangipani tritt auf mit reichem Gefolge.)

Frangipani.

Ihr Männer Rom's, im Namen des Gesetzes:
 Hinweg die Waffen! Regt sich denn die Hyder
 Des Bürgerzwistes selbst am heut'gen Tag,
 Wo Rom, die Mutter aller Christen,
 Ihr gastlich Thor dem Kaisersohne öffnet? —

Ihr Guelphen, fürchtet nichts für Eure Rechte
 Von diesem frommen Fürsten! — Ghibellinen,
 Erhebet Euch nicht trotzig über jene. —
 Bedenket dieses Tages hohe Weihe,
 Des Gastrechts heil'ger Stimme gebt Gehör.
 (Die beiden Partheien beruhigen sich.)

Frangipani (für sich.)

Meiner Pläne kühner Bau
 Endlich wird er mir gelingen,
 Zu des Glanzes höchstem Gipfel
 Muß der junge Held mich bringen.
 Meine List, sein gutes Schwert
 Heben ihn zum Kaiserthron,
 Und mein Haus, es wird verklärt
 Von den Strahlen seiner Krone.

Frauen (für sich.)

Freier athmet meine Brust.
 Seht, sie folgen seiner Rede,
 Ihres Unrechts sich bewußt
 Lassen sie von Kampf und Fehde!

Guelphen (für sich.)

Nur des Gastrechts heil'ge Stimme
 Hält mich ab von Kampf und Fehde;
 Doch nicht trau' ich jenes Alten
 Doppelzüngig glatter Rede.

Ghibellinen (für sich.)

Nur des Tages hohe Weihe
 Hält mich ab von dieser Fehde.
 Doch nicht trau' ich jenes Alten
 Doppelzüngig glatter Rede.

(Die Guelphen ziehen sich zurück.)

(Glockengeläute. — Eine Schaar edler Römerinnen, jeülich gekleidet, tritt auf; an ihrer Spitze Bianca. Die Jungfrauen ordnen sich die Treppe empor.)

Frangipani.

Schon nahest sich der Zug!
Ihr Jungfrau'n, ordnet Euch!

Es erscheint der Zug. Voran drei Wappenherolde mit dem Banner von Neapel, Jerusalem und Sicilien. — Römische Edle mit den Bannern Rom's. — Pisaniſche, Veroneſiſche, und Sieneſiſche Kriegerſchaaren, die Anführer an ihrer Spitze, mit den Bannern ihrer Städte. — Wappenherold mit dem Familienbanner der Hohenſtaufen. — Drei Edelknaben mit dem Helme, dem Schilde und der Lanze Konradins. — Konradin in völliger Rüstung, statt des Helms einen goldenen Reif um's Haupt, über der Rüstung den Königsmantel. Er schreitet unter einem Baldachin, der von Rittern getragen wird. — Deutsche Herzoge, Ritter und Reifige. — Während der Zug den Umgang um die Bühne macht, erscheint oben vor dem Pallast des Capitols der Senator Rom's in fürstlicher Pracht, umgeben von Rathsherrn, Ragen u. An seine linke Seite tritt Frangipani.)

Chor des Volks.

Jauchzet dem König,
Jauchzt ihm entgegen!

Frauen.

Ihm, der da kommt gleich der Sonne gegangen,
Jugend umstrahlet, von Schönheit umfangen,
Dunkel verscheuchend und Licht nur entsendend,
Völker beglückend und Freude nur spendend,
Heil ihm und Segen!

Männer.

Ihm, der da kommet gleich Phöbus gezogen,
 Waffengerüstet mit ehernem Bogen,
 Ihm, der als Held seine Bahnen will fliegen,
 Daß er uns führe zu Kämpfen und Siegen!
 Heil ihm und Segen!

Konradin.

Ihr Bürger Rom's, aus Euren Mauern
 Flog einst der Sieg hinaus in alle Welt.
 So kühnen Flug zu lernen, kam ich her.
 Du großes Volk, sollst mich an Sieg gewöhnen,
 Von dir beginnt mein Lauf, du wirst ihn krönen.

Chor des Volkes.

Jauchzet dem König
 Jauchzt ihm entgegen!

(Indem Konradin die Treppe zum Pallast des Capitols hinaufsteigt empfängt ihn auf der obersten Stufe Bianka, einen Lorbeerkranz in der Hand.)

Bianka (sehr bewegt).

Dies Unterspand,
 Das Dir den Sieg verkündet,
 Rom beut es Dir,
 Daß es Dein Haupt umwindet.

Konradin (für sich, dazwischen).

Welch Wunder muß ich schauen,
 Die schönste aller Frauen,
 Als wär's in seligen Träumen
 Naht mir aus Himmelsräumen!

Bianka.

Schon bist Du Held,
Ihat ist Dein starker Wille!
Des Kranzes Gruß
D daß er sich erfülle!

(Sie will ihm den Kranz auf's Haupt setzen, er entfällt ihren zitternden Händen und fällt die Stufen herab.)

Ganzer Chor.

Seht! Seht! gefallen ist der Kranz!

Männer.

Welch unheilvolles Zeichen!

Wie konnt es nur geschehn?

Frauen.

D sehet sie erbleichen,

Eilt, eilt, ihr heizustehn!

Frangipani.

Die Thörin sonder Gleichen!

D hätt' ich's nie gesehn!

Bianka.

Den Boden fühl' ich weichen,

Die Sinne mir vergehn!

(Bianka in höchster Bestürzung stützt sich auf die ihr beispringenden Jungfrauen. —)

Konradin (zu Bianca).

Der Kranz, o behre Maid,

Der Deiner Hand entschwinden,

Er harre spät'rer Zeit,

Da ich den Sieg gefunden. —

Volk.

D horcht, o horchet seiner Rede!

Konradin.

Wohl seh ich andre Zier
 In deinen Locken prangen:
 Der Rosen hold Geschmeide,
 Verkündend sel'ge Freude.
 O Jungfrau, gieb die Rosen mir!

(Blanka faßt sich schnell, nimmt den Blumenkranz von ihrem Haupt
 und kränzt Konradin damit.)

Volk.

Heil dem König! Rosen umkränzen ihn!
 Heil ihm! Heil! Siege umglänzen ihn!

Konradin (in höchster Begeisterung).

Von solcher Hand
 Geschmückt mit dem Kranz
 An geweihtem Ort
 Im ewigen Rom:
 O unnennbar selige Stunden! —
 Hier standet ihr, einft,
 Ihr Sieger der Welt,
 Hier hat Euer Volk
 Euch jauchzend begrüßt,
 Euch das Haupt mit den Lorbeer umwunden.
 Heil Dir, o Rom,
 Heil, Herrliche, Dir!
 Von deinem Altar
 Erhebet der Geist
 Die Schwingen mit höheren Schlägen!

Heil Dir, o Rom,
 Heil, Ewige, Dir!
 Wenn einst aus dem Kampf
 Als Sieger ich fehr',
 Du führtest dem Sieg mich entgegen!

Volk.

Preis Konradin, dem König Preis!

Frangipani (zu Konradin).

O Herr! des Volkes Glück treibt es zu frohen Festen,
 Sie gelten Dir, schau' gnädig auf sie hin!

(Konradin nimmt Platz und giebt ein Zeichen der Gewährung.)

Frangipani (zum Volk).

Wohlan! der Tanz beginne!

(Geschmückte Jünglinge und Mädchen treten zum Tanz hervor,
 während Andre mit Zithern und Tamburin's im Halbkreise um-
 herstehen und den Tanz mit Spiel und Gesang begleiten.)

(Saltarello.)

Aus der Welle
 Schwingt der helle
 Tag sich freudig in die West;
 Alles schmückt sich,
 Fühlt beglückt sich
 Unterm weiten Himmelszelt.

Alles singet,
 Alles schwinget
 Sich im bunten lichten Chor,
 Blumen blühen,
 Bäche ziehen
 Aus dem dunkeln Fels hervor.

So beglückt uns,
 So entzückt uns
 Deine Mäh', o Königsheld!
 Freudig Leben
 Ist gegeben,
 Wo Du weilest, aller Welt.

Unsre Weisen,
 Dich zu preisen,
 Singen wir nach Landesbrauch,
 Unsre Tänze,
 Unsre Kränze
 Ehren Königshelden auch.

Konradin.

Schon neigt die Sonne glühend sich herab, —
 Der nächste Tag ruft uns zu ernstern Pflichten,
 Berathen laßt sie uns, es drängt die Stunde! —
 Ihr Bürger Rom's, was Eure Liebe mir
 Erwiesen, glaubt, vergelten will ich's Euch.
 Nehmt meinen Dank!

(Das Gefolge umgibt ihn und zieht mit ihm in den Ballast. Bianka sieht ihm begeistert nach.)

Volk.

Dem ritterlichen König, Heil!
 Ihm werde Sieg und Ruhm zu Theil!
 Neapels König Heil!

(Alle ziehen ab, es wird dunkel, der Marsch verflingt.)

Verwandlung der Scene.

(Ruinen des Tempels der Venus in Rom. Ganz im Vordergrunde an einer Mauer ein Madonnenbild mit brennender Lampe davor. Etwas davon entfernt, mehr nach dem Hintergrunde, ein antiker Altar von Pflanzen umrankt, umgeben von Säulenbruchstücken und Gestripp, dahinter Trümmer und Myrthengebüsch. Auf der andern Seite Hecken und eine Marmortreppe, die in den Garten Frangipani's führt. Im Hintergrunde altes Gemäuer und zertrümmerte Säulengänge. — Es ist Nacht. Bianka kommt die Gartentreppe herunter.)

Bianka.

Wie mir geschehn, ich kann's nicht fassen! — —

Ich kann nicht ruhn, ich wach' und träume.

Zu Euch, Ihr heilig stillen Räume,

Zieht mich's hinaus!

Hier ist die Stätte, ist das Gnadenbild,

Vor dem ich Tröstung oft gefunden,

Wenn Bangigkeit mein Herz umwunden!

(Sie kniet vor dem Madonnenbilde nieder.)

Zu Dir, o Gnadenreiche,

Fleh' ich im Staube hier.

Die Mutterhand mir reiche,

Zieh' mich empor zu Dir!

Mein Frieden ist entflohn,

Wo soll ich hin mich wenden?

Nur Du kannst Trost mir senden

Von Deinem Himmelsthron!

(Sie erhebt sich vom Boden.)

Vergebens! mein Gebet steigt nicht empor!

Mit Sehnsucht schaut mein Herz zu jenen Sternen,

Und kann von dieser Erde holdem Zauber

Doch nimmer sich entfernen! — —

Wunderbar schmiegt sich um Stirn mir und Brust
Wonne der Nacht.

Wipfel, ihr wiegt euch in seliger Luft!
Seid ihr erwacht?

Brunnen, ihr sprudelt und plaudert so süß,
Höret mich kaum;
Blühende Myrthe, du träumest gewiß
Seligen Traum!

Flüstern und Rauschen, wie leiser Gesang,
Ueberall Duft,
Schimmer des Mondes so zauberisch bang?
Schwimmt durch die Luft! — —

Göttin der Liebe, einst weiltest Du hier,
Bist Du erwacht?
Ja, ich empfind' es, Du nahtest auch mir,
Heilige Macht! — — —

Weh mir! was sprach ich aus! welch sündhaft Wort
Entfloß der Lippe! welch ein Zauber hält
Mein Herz umfassen!

(Sie wirft sich wieder vor dem Madonnenbilde hin.)

O Himmelskönigin!

Erbarme Deines Kindes Dich!

Durch Dich nur kann mein krankes Herz gesunden!

Zu Dir, o Gnadenreiche u. u.

(Während Bianca noch kniet, erscheint im Hintergrunde Konradin,
auf dem Haupte den Kranz, den er von Bianca empfangen.

Kunz folgt ihm.)

Konradin (zu Kunz).

Laß mich allein! Des Mondes heller Glanz
Nur er soll mich geleiten!

Kunz.

Herr, traue nicht dem irren Schein der Nacht.

(für sich.)

Zu seiner Huth bleib ich ihm nah! —

(Kunz ab.)

Bianka (aufspringend).

Was hör ich! — Stimmen dort! Ihr Hecken berget mich!

(Sie verbirgt sich in den Büschen hinter dem Altar.)

Konradin

(kommt in den Vordergrund).

Nimm mich auf, nimm mich auf, du duftige Nacht!

Kühlt meine Stirn, balsamische Lüfte:

Meine Brust sie glüht, es brennt mein Haupt!

Hört es ihr Lüfte, hört es ihr Sterne:

Ich liebe! ich liebe!

Sehet den Kranz, er kommt von ihr,

(den Kranz abnehmend.)

Ihre Schläfe hat er geküßt,

Ihre Locken umschlang er!

Doch wo weil' ich? — —

Du bist es Heiligthum der Liebe,

Wo einst die Hymnen ertönten

Seligter Menschen zum Breiße der Gottheit!

Und ich, selig, selig durch Dich,
Göttin der Liebe!

Ich hätte nichts Dir zu bieten? — —

Ja ich hab's, nimm es denn hin,

Empfange das köstliche Opfer,

Empfange den Kranz der Geliebten!

(Er wendet sich zum Altar, indem tritt Bianca aus dem Gebüsch, um ihm zu entfliehen.)

Konradin.

Ha! was erblick ich? — —

(Bianka, eben beim Altar, bleibt wie erstarrt stehen und hält sich an ihm aufrecht.)

Konradin.

Will sich die Gottheit selbst mir zeigen?

(Er nähert sich ihr.)

Bianka.

O Herr, ich fleh', laß mich enteilen.

Konradin.

Du fliehst mich, Göttliche? Du willst nicht weilen? — —

Doch wie? was seh ich! Bianca, Du? —

(Er faßt ihre Hand und führt sie in den Vordergrund, sie folgt ihm fast willenlos.)

Konradin.

O Geliebte, bleibe hier.

Nein, Du darfst mir nicht entweichen!

Gabst Du doch die Rosen mir;

Rosen sind der Liebe Zeichen!

Sie verhießen schöne Stunden!

Ja, die Stunden

Sind gefunden,

Laß die flücht'gen uns genießen,

Laß die Seelen sich erschließen!

Bianka.

Mein König! — mein Gebieter!

Konradin.

Ein König bin ich erst in Deinem Dienst,
Bist Du mir Herrin, ist der Erdfreis mein,
(Er kniet vor ihr hin.)

Sieh mich zu Füßen Dir, nur Du
Kannst mich erheben!

Bianka.

Steh auf, o König, was beginnest Du?

Konradin.

Wenn Du mich liebst, Geliebte, sprich es aus!

Bianka.

(ihn sanft an der Hand aufrichtend.)

Erhebe Dich!

Konradin.

(erhebt sich freudig und umschlingt sie.)

Du liebst mich?

Bianka.

(ihm an die Brust sinkend.)

Konradin!

Konradin.

Das ist der Liebe Allgewalt,
Das ist der Liebe Wunderkraft,
Die mir aus Deinem Auge strahlt,
Die seliges Vergessen schafft!

Bianka.

O Konradin, in Deinem Blick
Ist all' mein Leben aufgegangen!

Konradin.

Ich halt', ich halte Dich umfassen,
Der Himmel schaut auf unser Glück!

Bianka.

Du hast der Erde mich entrückt
Zu nie geahnter Seligkeit.

Konradin.

Was einst die Seele mir beglückt,
Es schwand dahin so weit, so weit!

Beide.

Das ist der Liebe Allgewalt,
Das ist der Liebe Wunderkraft,
Die mir aus Deinem Auge strahlt,
Die seliges Vergessen schafft!

(Die Dämmerung bricht an.)

Aunz (im Hintergrunde auf der Ruine).

Die Nacht entfleucht,
Das Dunkel weicht,
Die reinen Morgenlüfte wehen!

(Konradin, wie aus Träumen erwachend, läßt Bianka's Hände aus den seinen sinken.)

Konradin.

O welche Klänge!

Aunz.

Der Herr, der spricht
Es werde Licht!
Was Nacht geboren, soll vergehen!

Konradin und Bianka (feierlich ergrißen).

Was Nacht geboren, soll vergehen!

Aunz.

Vom Himmelszelt
Durch alle Welt
Die lieben Engel jauchzend fliegen!

Konradin.

Wie fromme Grüße aus der Heimath
Klingt es herüber!

Runz.

Der Sonne Strahl
Durchflammt das All,
Herr, laß uns kämpfen, laß uns siegen!

(Die Morgenröthe verflärt den Hintergrund der Scene, doch bleibt der Vordergrund während des ganzen Actes im Dämmerlicht.)

Konradin und Dianka.

Herr laß uns kämpfen, laß uns siegen!

(In der Ferne ertönen kriegerische Klänge.)

Runz

(zu Konradin herabrufend).

Hört dort, hört dort die Stausenlieder!
Von Deutschland kommen neue Schaaren,
Geführt von Herzog Friederich!

Konradin.

Mein Friedrich naht!

Runz

(ichwenkt jubelnd sein Barett dem Heere entgegen).

Grüß Gott, ihr deutschen Brüder!

(Er verschwindet von der Ruine.)

Konradin.

Kaum fand ich Dich und schon ruft michs von dannen.

Dianka.

Weh mir! Verlieren soll ich Dich!

Konradin.

Nur Muth, Geliebte, zage nicht,

Bald wird der Sieg uns einen!

Dianka.

Wo Du auch weilst, mein Herz bleibt stets bei Dir!

Konradin.

Nun hinaus in's reiche Leben!
 Freudig will ich es durchfliegen,
 Du, o Liebe, lehrst mich fliegen,
 Läßt das Höchste mich erstreben!

Dianka.

Liebe, die ihn mir gegeben
 Laß im Streit ihn nicht erliegen!
 Du, o Liebe, lehr ihn fliegen,
 Ihn, der mich erweckt zum Leben!

Dritter Akt.

(Wilde Felsenschlucht im Engpasse von Tagliacozzo. — Karl von Anjou sitzt auf einem Felsblocke, in eine Himmelkarte vertieft, die vor ihm auf dem Gestein liegt. — Neben ihm sein Astrolog. — An den Ausgängen der Schlucht Trabanten.)

Erster französischer Ritter

(bestürzt herbeieilend).

Herr, furchtbar wogt die Schlacht, das Vordertreffen
Beginnt zu weichen!

(Karl bleibt unverändert in seiner Stellung.)

Zweiter Ritter.

Kaiserta fiel, die Deutschen stürzten
Sich in den Strom uns nach, geführt von Konradin!

Karl (auffahrend).

Nenn' mir den Namen nicht, Du Schurf!

(Ruhiger.)

Ich weiß genug!

(Auf seinen Wink rollt der Astrolog die Himmelkarte zusammen und entfernt sich.)

Dritter und vierter Ritter.

Herr! Alles ist verloren! Wo sich irgend
Der deutsche König zeigt, wirft man die Waffen fort!

Die Ritter.

O hilf der Noth durch Deine Gegenwart!

Karl (im höchsten Zorn).

Und wollte die Hölle mich zwingen,
Und zückt' ein Engel sein Schwert,
Nichts soll von der Stelle mich bringen,
Biß daß es die Sterne gewährt!

Kennt ihr den Karl noch nicht und seinen Willen?
Was er beginnt, daß wird er auch erfüllen!

(Zu den Rittern).

Fort Ihr! und schreit den Feldherrn ins Gesicht:
Sie sollen sehen, wie den Feind sie zwingen.

(Die Ritter ab.)

Karl (allein).

Ha blasse Furcht, Was quälst du mich?
Laß ab! nie kannt ich dich zuvor.

Ein grimmes Schreckbild nagt an meinem Throne,
Es zerret Tag und Nacht an meiner Krone!
Hinweg Gespenst! eh' laß ich dies mein Haupt
Oh meines Lebens Kleinod wird geraubt!

(Französische Ritter stürmen in wilder Flucht herein.)

Französische Ritter.

O König, verloren,
 Verloren die Schlacht! — —
 Dein Feldherr gefallen! —
 Schon hört man die Klänge
 Der jubelnden Sieger
 Im Thal' erschallen! — —
 Die feindlichen Krieger,
 Wir sahen sie eilen,
 Von Siegeslust trunken
 Die Beute zu theilen! —
 O König! verloren, verloren die Schlacht!

Karl.

Bei meinem Borne schweigt! — Genug der Kunde!

Ja, jubeln mag die freche Rotte,
 Ihr Siegesjubel dient nur meinem Spotte!
 Schon dünken sie sich Herrn der Welt;
 Doch wehe! wenn aus diesen Schluchten
 Mein Hinterhalt auf die Verruchten,
 Ein Wetterschlag herniederfällt!

Schon steigt die Nacht, mit mir im Bunde;
 Kein Laut in dieser Felsen Munde!

Ihr Feldherrn, rüftet leise Eure Schaaren
 Dem Lieger gleich auf sie herabzufahren.

Auf schwarzem Fittich naht der Rache Stunde!

Chor französischer Ritter.

Mit schwarzer Nacht im Bunde

Wir rüsten still die Schaaren,

Auf sie herabzufahren,

Schon naht der Rache Stunde!

(Alle ab.)

Verwandlung.

Konradins Lager. — Rechts Konradin's Zelt. — Dämmerung, die bald in Nacht übergeht. Später sieht man weithin im Hintergrunde die Wacht- und Siegesfener. Buntes Gemisch des Hohenstaufen-Heeres mit der Theilung der Beute beschäftigt.)

Chor.

Unser die Beute! Unser die Welt!
Tapfer im Streite, lustig im Zelt!

Landsknechte.

Her mit dem Beutel! — Her mit dem Helm!
Packt Euch zum Teufel! — Fort da, Du Schelm! — —
Schaut dieses Schwert hier! der es getragen,
Mag durch die Hölle mit Fäusten sich schlagen! — —
Her mit dem Schwert, hin mit dem Geld!
Lopp! Wir sind einig! — das heißt geprellt!

Viele.

Welch' ein Getümmel muß da nur sein?
(Landsknechte ziehen Karren mit Weinfässern heran, darauf sitzen Soldaten, den Helm und die Hellebarden mit Weinlaub umkränzt.)

Alle.

Triumph! Triumph! Der Wein! Der Wein!
Ihr Landsknecht' laßt die Beute sein, —
Die Humpen her und schenket ein!
Her die Mädel! Her die Kannen!
Her die Würfel! Her die Pfannen!
Suche Suche! Suchheißa he!
Unser die Beute, unser die Welt!
Tapfer im Streite! lustig im Zelt.

(sich lagernd.)

Hier ist gut sein, laßt uns trinken;
 Bis wir mit den Sternen sinken.
 Rückt heran! Hebt den Pokal! Stoßet an!
 Auf! feiert den Sieg!

(Es ist dunkel geworden, Fackeln und Holzbrände erleuchten den Platz.)

Die Ritter.

Heil Dir erkämpftes Land!

Die Söldner.

Heil unsern Führern, Heil!

Italiener und Deutsche.

Von nun an Hand in Hand!

Ganzer Chor.

Hoch flammet das Leben
 Im Jubel des Sieges! —
 Im Jubel des Sieges
 Hoch flamme die Luft!

Deutsche.

Hoch deutsche Kraft!

Italiener.

Hoch Südens Bluth!

Deutsche.

Dem Vaterland! — Hoch Deutscher Muth!

(Kunz tritt auf.)

Deutsche.

He Kunz! das Lied vom Landsknecht mußt Du singen!

A n z.

Kann schon gesch'eh'n! Schenkt ein vor allen Dingen!
 Nun kommt! Nun hört!

Dem Landsknecht steht das Kämpfen gut,
 Dieweil er hat des Bären Muth,
 Hat offnes Herz, geschlossene Faust,
 Vor „deutschem Hieb“ den Feinden graust
 Fragt nur bei ihnen an.

C h o r.

Ei ja! die könnens sagen!
 Liegen ja all' erschlagen.
 Beim Schlagen und beim Trinken,
 Wer sinket, der mag sinken!
 Landsknecht trink aus!
 Landsknecht halt aus!

A n z.

Auch trinkt der Landsknecht gar nicht schlecht,
 Jedwedes Faß ist ihm gerecht,
 Dem Wallfischbauche gleicht sein Schlund,
 Da find't der Wein sobald nicht Grund.
 Fragt nur beim Landsknecht an.

C h o r.

Ei was, wir müssen zechen,
 Da bleibt nicht Zeit zum Sprechen! —
 Beim Schlagen und beim Trinken,
 Wer sinket, der mag sinken!
 Landsknecht trink aus!
 Landsknecht halt aus!

(Konradin und Friedrich treten auf, von Frangipani und andern
Feldherrn begleitet.)

Alle.

Heil König, Heil, Du flieggekrönter Held!

Konradin.

Dank Euch! — Genug der Lust!
Ihr Tapfern stärkt durch Schlaf die müden Glieder
Zu neuen Siegen!

Frangipani.

Vergönnt, o Herr, daß ich der Erste sei,
Der dieses Landes Huldigung Euch darbringt.

Konradin.

Nehmt meinen Dank! Der Sieg, der uns verliehen,
Ihr Alle haltet ihn mir erringen. Stets
Werd' ich es Euch gedenken. — Gute Nacht!

(Edelknappen entkleiden Konradin und Friedrich ihrer Waffen. —
Frangipani und alle Krieger ab, bis auf einige Wachen
im Hintergrunde. — Kunz zieht sich zurück und erscheint
später wieder auf der Bühne. — Die Feuer erlöschen
nach und nach. Dunkle Sternennacht.)

Friedrich.

Bleiern senkt die Nacht die Schwingen,
Scheucht den Jubel meiner Brust.

Konradin.

Nur des Sieges volle Lust
Läßt Dich Ruhe nicht erringen.

Friedrich.

Komm' in's Zelt.

Konradin.

Schwül ist die Nacht,
 Laß uns ruhen unter Bäumen,
 Schöner läßt vom Glück sich träumen
 Unter dieser Sternenpracht.

(Die Edelknappen breiten dem Bette Konradin's gegenüber Teppiche auf dem Rasen aus.)

Friedrich.

Nimmer kann ich es erwarten,
 Daß die träge Nacht entfließe,
 Und das Land im Morgenglanze
 Jubelnd seinen Retter grüße.

Konradin.

Daß mit wallenden Standbarten
 Wir dem Volk entgegeneilen,
 Unfre Liebe ihm zu zeigen,
 Seine Wunden ihm zu heilen!

Beide.

Schönes Land in Deinen Marken
 Möge unfre Kraft erstarken,
 Unfre Schwüre nimm sie an!

Friedrich.

Dann von dem befreiten Strande
 Fliegen wir zum Vaterlande,
 Retten unfre deutschen Gauen
 Aus der Zwietracht grimmen Klauen.

Anradin.

Wie die Väter es gehalten
 Will ich ob dem Reiche walten,
 Daß des Friedens hold Geleite
 Segnend seine Schwingen breite!

Bride.

Ja! die Pforten sind erschlossen!
 Von des Ruhmes Glanz umflossen
 Liegt vor uns die Heldenbahn!

Anradin.

Komm! Des Schlafes weich Gefieder
 Schließet mir die Augenlieder!

(Sie strecken sich auf's Lager.)

Anradin.

Ruhe sanft!

Friedrich.

Schlaf wohl in Frieden!

Anradin.

Holde Sterne!
 Grüßet, küßet
 Die Geliebte,
 Die Betrübte,
 Ach, so ferne!
 Laßt verschwinden
 All ihr Leid,
 Wollet meinen Sieg ihr künden
 Und des Herzens Seligkeit!

(Er entschlummert).

A n z

(Wache haltend).

Viel tausend Stern' am Himmel stehn,
 Getreulich ihre Wacht versehn
 Mit hohen Freuden.
 Du Landsknecht, nimm es wohl in Acht,
 Und halte Wacht in dunkler Nacht
 Auf grüner Haiden.

Treu deinem Herrn, treu deinem Gott
 Wirfst Du den Feind und alle Noth
 Bestehn mit Freuden.
 Bleib treu, bleib treu und halte Wacht,
 In stiller Nacht, in wilder Schlacht,
 Auf grüner Haiden.

Konradin (im Traum).

Du liebe Mutter, freu' Dich meines Sieges!

A n z

Die Tapferkeit hält lange Zeit — — — —

(Kriegsgetöse hinter der Bühne. — Französische Söldner schleichen auf Konradin und Friedrich zu.)

A n z.

Verrath! Verrath!

(Er schlägt einen der Söldner nieder, die andern fliehen, das Lager brennt.)

Friedrich.

Auf Konrad! auf! Das Lager steht in Flammen!

Konradin

(springt auf und wappnet sich.)

Auf! auf! ihr Treuen!

Erwacht! Erwacht!

Eu'r König rufet:

Zur Schlacht! Zur Schlacht!

Friedrich und Kunz.

Erwacht!

Auf! Auf zur Schlacht!

(Konradin, Kunz und Friedrich ab. — Allgemeines Getümmel.)
(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

(Mura, festes Schloß Frangipani's am Meeresstrande. — Bewegtes Meer bei blauem Himmel. — Bianca, unter einer Berranda, ins Meer hinaus schauend.)

Bianka.

Meer, wie Du brausest in wogender Haft!
Herz, wie Du klopfest ohn' Ruh' und Raft! —
Treibt Dich die Liebe, Du wogendes Meer?
Herz was erfüllt Dich? — Nur Er, nur Er!
Er, aller Liebe Quell,
Mein Held so klar und hell,
Ob er gesiegt in heißer Schlacht? —
Ob er auch mein gedacht? —
Er weilet fern, doch all mein Wesen füllt
Sein hohes Bild!

(Nach der Seite des Schloffes sich wendend.)

Was hör' ich dort? — Drometenton! —
Wär' es mein Vater? — Wär's gelungen? —
Er ist's, er ist's! Er naht schon!
Mein Held, er hat den Sieg errungen!

Im Siegesfrangen
 Bald strahlt mir sein Blick!
 O wonnig Umfängen,
 O seliges Glück! —
 Geliebter, o komm,
 Dir winkt ja die Liebe,
 Sie lehrte Dich fliegen,
 Sie lehre Dich fliegen
 An meine Brust! —
 O wonnig Umfängen
 O selige Lust! — —

(Frangipani, sehr verstimmt, tritt auf. Bianca eilt ihm entgegen.)

Bianca.

Mein Vater! Mein Vater! ich habe Dich wieder!

Frangipani.

Unglücklich Kind, gemacht! gemacht!

Bianca

Weh mir! — Dein Antlitz ist verstimmt! —

Gott! welche Ahnung wird mir wach!

So ward der Sieg Euch nicht bescheert?

Frangipani.

Besiegt, besiegt ward Konradin!

Bianca.

Besiegt!

Frangipani.

O Schmach, o Schande über ihn!

Verlassen irrt er nun durchs Land,

Den höchsten Lohn soll der erlangen

Der den Entflohenen bringt gefangen.

Bianka.

So war es Alles denn ein Traum! —
Und ach, er ist vernichtet.

Frangipani.

Ja, vernichtet meine Hoffnung,
Meiner Pläne kühnster Bau!
Dieses Haupt so stolz und schlau
Baut' auf einen jungen Thoren. —
Alles, Alles nun verloren,
Alles Alles nun dahin!

Bianka.

Selbst der Himmel hegt Verderben.
Blögl'ich aus dem heitern Blau
Schleudert er den Blitz hernieder,
Der zum Opfer mich erkoren. —
Alles, Alles nun verloren,
Alles, Alles nun dahin!

(Bianka nachsinnend und sich rasch aus ihrem Schmerz erhebend.)

Doch! — Vielleicht! — Noch wär' es möglich
Ihn zu retten übers Meer!
Käm', o käm' er nur daher!

Frangipani (für sich.)

Was beginn ich, käm' er her?

Bianka

Dieses Schlosses starke Binnen
Würden trogen Anjou's Macht,
Bis in stiller Nacht er könnt' entinnen.

Frangipani (für sich.)

Sollt ich trogen Anjou's Macht?

D i a n k a (aufs Meer zeigend.)

Jene schimmernden Galleren
 Wiß hat sie hergeschendet,
 Schnelle Hülfe zu gewähren.

F r a n g i p a n i (für sich.)

Wenn sie Wiß's Flotte wären!

D i a n k a.

Und die schnellen Seegel bringen
 Nach Sizilien ihn hin,
 Neuen Sieg dort zu erringen.

F r a n g i p a n i (für sich.)

Neuen Sieg? — Nicht kann's gelingen!

D i a n k a.

Nimmer darf er hier verweilen,
 Bald wird ihn Verrath ereilen.

F r a n g i p a n i (für sich.)

Ha! Verrath!

D i a n k a.

Reichen Lohn wird Anjou geben,

F r a n g i p a n i (für sich.)

Reichen Lohn wird Anjou geben!

D i a n k a.

Rings bedrohen ihn Gefahren!

F r a n g i p a n i.

Welch Geschick auch möge kommen
 Meines Hauses Glanz zu wahren
 Wird mir heißen was ich thu'!

Dianka (für sich.)

Welch' Bangen erfüllt mich,

Welch' Dunkel umhüllt mich!

Wie wird es sich enden, o könnt ich es fassen!

Frangipani (für sich.)

Welch' Zweifel erfüllt mich,

Welch' Dunkel umhüllt mich!

Es drängt zur Entscheidung, wie soll ich sie fassen.

Dianka.

O Himmel, Erbarmen!

Erhelle mir Armen

Mit Strahlen der Hoffnung

Die Pfade der Nacht!

Frangipani.

Du Glück, das mein Leben

Mit Glanz nur umgeben,

Du führ' meine Schritte

Zum Gipfel der Nacht!

(Beide gehen, nach dem Schlosse zu, ab.)

(Von der Seite treten auf: Konradin, Friedrich und Kunz in Mäntel gehüllt. Letzterer ohne Schwert, vorsichtig spä-
hend voran.)

Kunz.

Hier sind wir sicher, kommt hieher!

Friedrich.

Die Rettung winkt, wir sind am Meer!

Kunz.

Seht schnelle Segel dort sich blähen!

Friedrich.

Die unsern sind's, wir sind geborgen.

Friedrich (zu Kunz).

Komm! Laß das Ufer uns erspähn.

(Sie gehen beide nach verschiedenen Richtungen ab. Konradin hat sich während der vorigen Worte ermattet auf eine Rasenbank im Vordergrund hingelagert.)

Konradin.

Raum tragen mich die Füße mehr,
 Des Südens Gluth sie brennet schwer. — —
 Verdorret meiner Jugend Blüthenbaum,
 Verblaßt, verwelkt des Herzens lichter Traum!
 Ein König gestern, frei von Sieg umweht,
 Ein Bettler heut, der Rettung sich erstleht!

(Bianka, die während der letzten Worte, ängstlich umherschauend sich auf der Terrasse gezeigt hatte, erblickt Konradin rüchlich.)

Bianka.

Barmberg'ger Himmel! Er ist's, Er ist's!

(Sie eilt in größter Hast auf ihn zu.)

Konradin.

(sich freudig erhebend.)

Du Bianka hier? was muß ich sehn?

Bianka (zurückhaltend.)

Dies ist des Vaters Schloß, — dort nah't er selbst.

(Frangipani tritt Konradin ernst entgegen.)

Konradin.

Frangipani! — Keine Klagen.

Ja es hat des Schicksals Hand
 Schmer sich auf mein Haupt gesenkt.
 Doch auch Euch bedroht Verderben,
 Wenn nicht schnelle Hülfe naht. —
 Eilet drum, Ihr könnt sie bieten!
 Eilt, o eilet! zögert nicht!

(Von der linken Seite eilt Friedrich herbei.)

Friedrich.

Fort vom Strand! es gilt kein Weilen!
Nicht Bizaner sind die Schiffe;
Anjou's Flagge führen sie!

Alle.

Anjou's Flagge!

Frangipani

(in höchster Unruhe).

Was beginnen?

(Von der rechten Seite stürzt Kunz auf die Bühne.)

Kunz.

Fort auß Meer! Ringsum die Feinde,
Dieses Schloß umzingeln sie.

Alle.

Dieses Schloß!

Konradin, Friedrich, Dianka.

Wir sind verloren!

Frangipani (für sich).

Entschieden ist's!

(Laut.)

Ihr bleibet hier, mir ist's bestimmt zu handeln!

(Zum Schlosse ab.)

Konradin.

Vom Lande verstoßen, vom Meere bedroht,
Hier steh' ich, geschehe des Herrn Gebot!
Sein Arm allein kann erretten!

Bianka.

O Gott erbarme Dich dieser Noth!
Nimm hin mein Leben und gieb mir den Tod,
Nur ihn, nur ihn zu erretten!

Friedrich.

Die Pfade versperret, vom Meere bedroht!
Ein Ausweg nur: wir suchen den Tod.
Er mag vor Schmach uns erretten!

Anz.

Die Wunden sie brennen, doch stärker die Noth,
Mein Schwerdt zerbrochen, mein König bedroht,
Ich seh es und kann ihn nicht retten!

(Frangirani mit gezogenem Schwerdt von französischen Rittern begleitet, im Hintergrunde der Bühne.)

Frangirani

(zu den Rittern auf Konradin deutend).

Seht, dort stehet der Rebell!

(Vortretend zu Konradin und Friedrich.)

Euer Schwerdt. im Namen Anjou's!

Alle.

O Verrath!

Bianka.

Vater, Vater! welche That!

(Französische Soldner bringen von allen Seiten auf die Bühne und umgeben die Gruppe. — Bianka will ihres Vaters Knie umklammern, er stößt sie von sich.)

Frangipani.

Weg, du Thödrin! — Ihr! Ergibt Euch! —
 Ritter, kündet Eurem König:
 Daß ich, Graf von Frangipani,
 Seinen Feind, den Feind des Landes,
 Konradin, Euch überliefert.

Friedrich

(sein Schwert gegen Frangipani zückend).
 Feiger Schurke, fahr' zur Hölle!

Konradin

(indem er Friedrich abwehrt).
 Laß ab! Entweihe nicht den reinen Stahl;
 Genug des Blutes ist um mich geflossen,
 Gott will es so. — — O Du, mein Schwert,
 So soll ich nun von Dir mich trennen!
 Mein Hort,
 Du mir entrißen! — — Ritter, nehmt es hin! —

(Er giebt sein Schwert an den Ritter, der an Frangipani's Seite stand. Friedrich, durch Konradin besänftigt, thut dasselbe.)

Dianka.

Dumf meine Seele, trocken mein Auge.
 Da es geschauet so grausen Berrath. —
 Herz, Du erstarrest und mußt es doch fassen:
 Wehe! mein Vater verübte die That!

Konradin.

Leuchte des Himmels, kannst Du noch strahlen,
 Da Du erblickt so entsetzliche That!
 Land, dem mein Leben liebend ich weihte,
 Lückerisch umspinnst Du mein Herz mit Berrath!

Frangipani.

Mag er es büßen, was er verschuldet,
 Nimmer bereu' ich an ihm den Verrath.
 Stürzend zum Abgrund riß er mich mit sich; —
 Stürz' er allein denn, mich rettet die That.

Aunz.

Wunderbar Herr, sind Deine Gerichte!
 Der für Dich kämpfte, ihn stürzt der Verrath!
 Herr Gott im Himmel, laß mich nicht wanken,
 Seh' ich gelingen so schändliche That.

Friedrich.

Muth meines Herzens, nimmer gebeuget,
 Siehe, Dich fällt ein schänd'ger Verrath!
 Erde, Du trägtst ihn noch, Meer Du verschlingst
 ihn nicht?
 Rächet, o rächet die schreckliche That!

Chor der Französischen Ritter.

Blutenden Herzens muß ich's vollenden,
 Was begonnen der grause Verrath,
 Tief ergreift mich das Loos dieses Fürsten,
 Doch meinem König gehört meine That!

Fünfter Akt.

(Gallerie in Anjou's Ballast. — Karl von Anjou allein.)

Anjou.

Noch lebt er und mit ihm lebt meine Qual! —
Nur kurze Frist und meines Feindes Haupt
Es fällt! —

Volk (draußen).

Gnade, Herr, für Konradin!

Anjou.

Welch' freche Stimmen? Treibet das Gefindel
Von des Palastes Stufen. Ist nur er verstummt,
Wird bald des Volkes Loben auch verhallen.

Ein Ritter.

Graf Frangipani!

Anjou.

Er trete ein! —

(Frangipani tritt ein, Anjou zu ihm gewendet.)

Abtrünniger Vasall!

Dir sei verzieh'n, da reuig Du

Zurückgekehrt und mir

Den Todfeind ausgeliefert. — Geh, Du bist entlassen.

Frangipani.

Herr, das ist Alles?

Anjou.

Was begehrt Du mehr?

Frangipani.

Was Euer Wort mir hat verbürgt,
An Land und Gut und hohen Ehren,
Das gebet mir, das ist mein Recht,
Ihr könnt es nimmer mir verwehren!

Anjou.

Empfänger! doppelten Verrath
Hast Du geübt, und forderst Ehren?

Frangipani.

Ihr triebet mich zu solcher That!

Anjou.

Nicht ich, Dich trieb die schänd'ge Gier.

Frangipani.

Herr, Eure Rettung dankt Ihr mir!

Anjou.

Beflecken würd' ich meinen Thron,
Wollt' Frevler ich zu Ehren heben!

Frangipani.

Befleckt hab' ich für Euch mein Leben,
Ein König seilschert nicht um Lohn!

Anjou.

Du willst den Lohn für Deine That?
Wohlan, die That sie heißt Verrath!
Ihr Lohn heißt Tod!

Frangipani.

O grimmer Hohn!

Ihr weigert mir, was Ihr versprochen?
Wohlan, ein Richter wird Euch laden!
Und weh', wem der den Stab gebrochen!

Anjou.

Wer sollte Anjou's Richter sein?

Frangipani.

Euer eigen Volk, ihm will ich's schreien,
So laut bis es mein Schreien hört;
So laut, daß es die Welt durchflingt
Daß es empor zum Himmel dringt:

Anjou.

Vasall! erstarrt Dir nicht die Zunge?

Frangipani.

„Du Volk, trau Deinem König nicht,
„Er hat gehalten falsch Gericht!
„Die Richter hat sein Wort bestochen,
„Sein Wort war falsch, er hat's gebrochen!“

Anjou.

Verbrecher! Hin zu meinen Füßen! —
Ihr Wachen! — Fesselt diesen Mann!

(Eintige Bewaffnete treten ein, Frangipani giebt sein Schwert ab.)

Frangipani.

Bald harr't auch Dein der Lohn! —

Du, der meine Seele vernichtet,

Der Fluch, der auf mich sich gerichtet,

Er trifft auch Dich, Tyrann, schon wankt Dein Thron!

Anjou.

Nicht schrecket mich sein Droh'n!

Ein Hauch und der Feind ist vernichtet,

Des Glückes Grund ist errichtet,

Und keine Macht erschüttert Anjou's Thron!

(Frangipani wird von den Wachen durch die Mittelthüre abgeführt.
Anjou durch eine Seitenthüre ab.)

Verwandlung der Scene.

(Konradin's Kerker in Neapel, ein gewölbtes edes Gemach. Im Hintergrunde eine eisenbeschlagene Thüre, die auf einen Corridor führt, links eine Seitenthüre. — Konradin und Friedrich beim Schachspiel sitzend.)

Konradin.

Schach!

Friedrich.

Nicht verloren geb' ich mich.

Konradin.

Und Schach und matt!

Friedrich.

Ich bin besetzt.

(Beide stehen auf.)

Was ich im Leben jemals nur begann,

Du schrittest meinen Bahnen stets voran.

Den Drang zum Höchsten wecktest Du in mir,

Mein besser Theil, ich sah' es nur in Dir.

Ja, seit meiner Kindheit Stunden

Hab' ich erst an Deinem Herzen

Meines Lebens Werth empfunden.

Konradin.

Wie mich Deine Worte tragen
 Zu vergangenen lichten Tagen,
 Zum geliebten Vaterland!

Beide.

Jede Lust und jedes Leid,
 Unser Hoffen, unser Wagen,
 Unserer Herzen glühend Schlagen,
 Einem Ziele war's geweiht!
 Schöne Zeit o steige nieder,
 Bring' uns in die Heimath wieder!

Kunz

(tritt aus der Seitenthüre herein).

Man nah't!

(Richter treten ein, begleitet von Bewaffneten.)

Richter

(sprechend).

Macht Euch bereit das Urtheil zu empfangen!

Er liest:

„Wir Karl von Anjou, König beider Sicilien,
 „Erkennen gegen Konradin von Schwaben,
 „So wie auch gegen Friedrich, Oestreich's Herzog
 „Nach Recht und nach Gesetz:
 „Weil sie das Schwert gezückt ob unserm Leben,
 „Weil Aufruhr sie erwecket, Blut vergossen,
 „Daß Beid' im Angesichte unsres Volks
 „Sofort gerichtet werden durch das Schwert!“

(Konradin steht in stiller Fassung da.)

Friedrich (auffahrend).

Wer seid Ihr Richter, die Ihr ungehört,
Den wollet richten, der sein Recht begehrt?

(Auf Konradin zeigend.)

Seht dieses Antlitz, rein und hehr und kühn!
Eu'r König ist es, fallet vor ihm hin!

Konradin

(milde abwehrend).

Hemm' Deinen Zorn', — Es ist vorbei.
Am Felsen kalter Tyrannei,
Zerstiebt des Wortes kühnste Welle.
Wir stehen an des Lebens Schwelle!

(Zu den Richtern.)

Ihr Herrn, ein Wort noch! — Hat mein Knappe
Vor Eurem Urtheil Gnad' erlangt? — o sprecht!

Richter.

Er fällt mit Euch!

Konradin.

Auch Du, mein Kunz!

(Richter und Bewaffnete ab.)

Friedrich.

So war's geschehen! —

Gebrochen ist der Stab ob Deinem Haupt? — —
Nein, nein!

Es ist ein Traum, ein Lügenbild der Nacht,
Erwecke mich; um Gott, erwecke mich!

Konradin.

Bald werden droben beide wir erwachen!

Kunz.

Solch' tapfer Herz, solch' hohes Haupt
 Betreten, aller Bier beraubt! —
 Dein Glanz, o deutsches Reich, lisch' aus,
 Dahin der Staufeu Kaiserhaus! —

Friedrich.

O Helbentod im Sturm der Schlachten,
 Du unser Ziel, du unser Trachten,
 O grünes Feld, wo Krieger sterben,
 Wir durften nimmer dich erwerben! —

Konradin.

O Mutter! O ihr deutschen Gauen!
 Nicht darf dies Aug' euch widerschauen.
 O Bianka, meines Lebens Leben!
 Der Kranz, den einst Du mir gegeben,
 Hier trugen seine Blüthen Thränen,
 Erst dort wird er mit Lust uns krönen!

Friedrich

(mit Innigkeit zu Konradin).

Um Dich bin ich zum Tod betrübt,
 Um Dich, den meine Seele liebt,
 Dir rieth ich zum Verderben! —
 Mein Konrad, meines Herzens Licht,
 Unmöglich ist's, ich fass' es nicht:
 Unschuldig sollst Du sterben.

Konradin.

Der Himmel hat es nicht gewollt,
 Daß ich mein Volk erretten sollt',
 Er nimmt mich von der Erden,
 In Jugendkraft, ein blühend Reis,
 Ihr Väter, schließ ich Euren Kreis,
 Groß Heil soll dort mir werden.
 Ihr rufet mich,
 Bald werd ich vor Euch treten!

Anz.

Mein König, den ich treu bewacht
 In mancher Nacht, in blut'ger Schlacht,
 Nichts soll von Dir mich scheiden! —
 Was sollt' ich noch auf Erden hier? —
 Barmherz'ger Gott, Du gönntest mir,
 Mit ihm den Tod zu leiden! —

Friedrich (zu Konradin).

Du hast gestegt, Du hast bestanden,
 O gib mir Muth, gleich Dir zu stegen.

Konradin

(zum Himmel deutend).

Blick' auf zu ihm aus Nacht und Banden,
 Er läßt kein treues Herz erliegen!

Anz (emporblickend).

Du, der Du brachst des Todes Banden,
 Laß meine Seele nicht erliegen!

(Eine Glocke tönt.)

Kunz.

Horch dieser Glocke Ton

Friedrich.

Sie ruft zum letzten Gange!

(Die Thüre geht auf, auf dem Gange sieht man eine Reihe Hel-
lehardtre. Zwei Ritter treten ein und geben Beiden ein
Zeichen, ihnen zu folgen.)

Konradin.

Zum letzten Gang, zum letzten Streit,
Wir sind gefaßt, wir sind bereit,
Wir gehen ein zur Ewigkeit
Die Palme des Sieges zu empfangen!

Friedrich.

Wir gehen ein zur Ewigkeit!
Ihr, die gekämpft in heil'gem Streit,
Die ihr dort thront in Herrlichkeit,
Ihr Väter, wollt uns empfangen!

Kunz.

Zum letzten Schritt, zum letzten Streit,
Giebt Euch ein treues Herz Geleit!
Was ist die kurze Spanne Zeit,
Dort bleibt uns ein ewig Umfängen!

(Konradin und Friedrich gehen mit verschlungenen Armen ab.
Kunz und die Ritter folgen.)

Verwandlung der Scene.

(Neapel. Ein Theil des alten Marktes. Links v. Z. Bäume, die eine Durchsicht zu gewähren scheinen. Rechts Häuser und ein castellartiges Gebäude mit einem reichverzierten Balkon, auf dem die Fahnen Anjous und Neapel's wehen. — Der Hintergrund zeigt den Golf. Auf der rechten Seite steht dicht gedrängt das Volk, ängstlich nach der linken Seite hinblickend. Dort ist ein Spalier französischer Trabanten nach der Tiefe der Bühne hin aufgestellt.)

Erster Chor des Volkes.

Seht dort! Seht dort das Hochgericht!
 Bald wird die gräßliche That sich vollenden. —
 Wehe! Wehe!
 Sollen wir's dulden, daß es geschehe,
 Daß des Gerechten Leben soll enden?

Zweiter Chor des Volkes.

Nimmer gelingt es
 Ihn zu befreien,
 Schauet die Speere,
 Die uns bedräun.

(Karl von Anjou erscheint auf dem Balkon, umgeben von seinem Hofe.)

Chor des Volkes auf den Anieen.

Gnade, Herr! für Konradin!

(Karl sieht kalt nach dem Hochgericht ohne das Volk zu beachten.)

Volk.

Kein Erbarmen! —

Jede Hoffnung schwand dahin!

Trauermarsch. Der Zug des Gerichts. Trabanten, dann der erste Richter, das Todesurtheil in der Hand. Andere Richter. Dann Konradin und Friedrich mit verschlungenen Armen. — Kunz hinter ihnen. — Bruderschaften, Söldner u.)

Chor des Volkes.

Sie kommen hergeschritten,
 Sie, die für uns gestritten.
 O seht ein höher Leben
 Ihr Antlitz schon umschweben.

Konradin

(in die Mitte der Bühne tretend).

Hör' mich, mein Volk! Zum letzten Mal
 Sprech' ich zu Dir:
 Nur für das Recht, für Deine Freiheit nur
 Bog ich das Schwerdt.
 Gedenke dran. Ein Zeichen laß ich Dir,
 Der Fehde Pfand, den Handschuh hier,
 Ich werf' ihn hin,

(Er wirft den Handschuh hin.)

Ein Rächer wird ihn kühn erheben — — —
 Mein Friedrich, auf! zum Sieg, zum ew'gen Leben!

Beide.

Zum letzten Kampf, zum Sieg, zum ew'gen Leben.
 (Der Richtzug mit Konradin, Friedrich und Kunz ab.)

Das Volk.

Sie gehn — zum Tode!

(Beim Fortgehen des Zuges sieht man Bianca im Hintergrunde der Bühne von ihren Frauen zurückgehalten. Plötzlich reißt sie sich von ihnen los und eilt in den Vordergrund. Den von Konradin hingeworfenen Handschuh hebt sie auf und hält ihn in begeisterter Stellung hoch empor.)

Bianka.

Laß mich! — Den Handschuh heb' ich auf. —
 Wach' auf, Neapel! wache auf!
 Laß Deinen König nicht ermorden!

Das Volk

(zu den Dolchen greifend).

Schmach, wer es duldet,
 Daß man ihn morde! —
 Nieder die Henker,
 Nieder die Weiniger! —
 Sehet, der Himmel hat sie gesendet.
 Auf, zu den Waffen, ihn zu befrei'n!

(Das Volk erhebt sich in wildem Tumult. — Karl von Anjou giebt vom Balkon einen Wink. In demselben Augenblicke hört man Trommeln hinter der Scene, das Zeichen, daß das Urtheil vollzogen. — Das Volk stürzt voll Entsetzen auf die Ruine. Bianka sinkt in die Arme ihrer Frauen.)

Chor des Volkes.

Es ist geschehn! — — —
 Sein Blut schrei't himmeln.
 Bald wird der Rächer nah'n!

(Der Vorhang fällt.)